

Dreizehn am Tisch

1900 veröffentlichte Pierino Laghi *Le Glorie Artistiche del Canton Ticino* - eine 240 Seiten umfassende Auflistung von allen rühmlichen Künstlern, welche der Kanton je gesehen hat (Frauen nennt er keine). «Maestro Laghi» richtet sein Werk an die Ausgewanderten, damit sie nie vergessen, was ihre Heimat Erde hervorbrachte und damit die «Emigranti Ticinesi e Svizzeri» es den Altvorderen gleichtun mögen. Laghis Herz war voll und der Mund lief ihm über, und manchmal nahm er es mit den Details nicht so genau. Deshalb schreibt er unter ein Foto des Abendmahls in der Kirche von Ponte Capriasca als Legende denn auch «Attribuito a Leonardo da Vinci od a Marco d'Oggione». Niemand allerdings sprach je vom grossen italienischen Universalgenie Leonardo als Urheber des Gemäldes in Ponte Capriasca - wenn schon, und darin sind sich alle anderen Autoren und Autorinnen einig, stammt es aus der Hand eines Schülers oder Freundes (oder beides zusammen) des Meisters.

Über das Fresko in der Pfarrkirche von Ponte Capriasca wurde in den vergangenen 250 Jahren viel gerätselt: Unbekannt ist der Künstler, unerklärt der Grund für seine Existenz 67 Kilometer (Luftlinie) vom Original in Mailand entfernt, und Zweifel bestehen über das Jahr seiner Entstehung. Einzig darüber, dass es sich um Original (in Mailand) und Kopie (in Ponte Capriasca) handelt, besteht Einigkeit. Schriftsteller, Künstler, Historiker und Politiker haben sich zu den Fragen rund um das Fresko geäussert - einer allein aber beschreibt mit wenigen glaubwürdigen Worten, was ausser ihm niemand gesehen zu haben scheint, und was heute nicht mehr festgestellt werden kann: «*Questo impareggiabile lavoro, che porta la data del 1547, (...) annuncia la scuola di Leonardo da Vinci (...).*» Luigi Lavizzari, der das schrieb, war Naturwissenschaftler und dadurch der exakten Beschreibung dessen, was er sah, verpflichtet. Laghi hingegen war ein seiner Heimat überschwänglich verbundener Lehrer und leider mehr den Ruhmesgeschichten verfallen als nüchternen Tatsachen zugeneigt.

Bei den 12 Jüngern, die mit Jesus Christus am Tisch sitzen, ist bekanntlich auch Judas Ischariot genannt, den man daran erkennt, dass er einen kleinen Geldsäckel in der Hand hält. 30 Silberlinge enthält dieser, die sich Judas dafür geben liess, dass er Jesus an die römischen Soldaten verriet. An diese Münzen erinnern die Samen des Einjährigen Silberblattes, einer violett blühenden Pflanze, die im Französischen «*monnaie du pape*» genannt wird und im Italienischen «*monete di Giuda*» oder (harmloser) «*Occhiali del Papa*» heisst. Judas' Hinwendung zu Jesu sahen Einzelne als Zeichen der Reue (nach Judas' Vatemord und Mutterehe nach dem Beispiel von Ödipus); aus Reue geschah bestimmt der Selbstmord des Judas durch Erhängen an einem Baum nach dem Verrat seines Meisters. Man verbannte später Judas aus der Liste der Zwölf (die als *Apostel* den neuen Glauben in alle Winde trugen), aber ebendieser Judas ist heute der heilige Schutzpatron der Hoffnungslosen...

Wort-Spaziergang **Jünger** Nur gerade im Kontext des Abendmahls mit Jesus hat das Adjektiv «jünger» nicht nur am Satzanfang einen grossen Anfangsbuchstaben. Alle Sprachen, die «jung» in ihrer jeweilig ähnlichen Form kennen (englisch *young*, russische *junyj*, altindisch *yuvaśá*, französisch *jeun*, italienisch *giovane*) verwenden das Wort mit einer Bedeutung der Zeit (also in jeglichem Zusammenhang als Gegensatz zu «alt») und - beim Jüngsten Gericht handelt es sich denn auch um das zeitlich späteste Gericht. Jesu' Jünger kamen nach ihm (als Nachfolge) und sind somit spätere (und gleichzeitig die ersten) Christen. «Alt» hingegen kann sowohl als zeitlicher Gegensatz zu «jung» verstanden werden als auch - wie beispielsweise im Italienischen (*alto*) und im Französischen (*haut*) als «hoch». So kompliziert ist das!